

Das erste Haus steht zu Weihnachten

Knapp ein Jahr nach dem Erdbeben in Haiti zieht Projektleiter Kurt Rhyner eine positive Bilanz. Die mit Glarner Spenden finanzierte Werkstatt laufe endlich gut. Die Spendenaktion der «Südostschweiz» habe aber noch mehr ausgelöst.

Mit Kurt Rhyner sprach Claudia Kock Marti

Im Oktober konnte die Betonplatten-Produktion in der Fridolin-Werkstatt in Liancourt gestartet werden, wie die «Südostschweiz» zuletzt berichtete. Dank einer Ersatzmaschine aber nur mit halber Kraft, da immer noch auf die Auslösung der wichtigsten Maschine aus dem Zoll gewartet wurde. Der vor Kurzem aus Haiti zurückgekehrte Kurt Rhyner freut sich, zu Weihnachten nicht nur von Cholera und Wahlfälschungen zu sprechen, sondern auch Positives aus dem Glarner Projekt berichten zu können. Die Originalmaschine zum Herstellen von Betonelementen ist in Liancourt in Betrieb genommen.

Kurt Rhyner, Sie sind gerade von Ihrer fünften Reise aus Haiti zurückgekehrt. Wie haben Sie die neuen Probleme in Haiti, vor allem den Ausbruch der Cholera, erlebt?

Kurt Rhyner: In den Kreisen, mit denen ich zu tun habe, hat man keine Angst vor Cholera. Die Aufklärungskampagnen in der Stadt und auch auf dem Land sind gut. Betroffen sind aber wieder einmal die Ärmsten, die in schlechten hygienischen Verhältnissen leben. Oder auch Leute in den Bergen, die schlecht informiert sind, an Geister glauben und im Krankheitsfall zum Voodoo-Priester gehen. Cholera ist nicht unbedingt das grösste Problem in Haiti, auch in den Zeltlagern der Hauptstadt nicht. Die meisten Leute, die an Cholera gestorben sind, wurden zu spät ins Spital eingeliefert. Viel mehr beunruhigt im Moment alle, wie es mit den Wahlen weitergeht, weil gewalttätige Unruhen ausbrechen könnten.

«Sind besorgt, wie die Wahlen weitergehen»

Da herrscht offenbar grosses Chaos ... Wir wissen nicht, was genau bei den Wahlen passiert ist. Die Menschen empören sich vor allem darüber, dass der populärste Präsidentschaftskandidat, der Musiker Michel Martelly, nach Angaben der Wahlbehörde aus dem Rennen um die Präsidentschaft ausgeschieden sein soll. Zuerst hatte es geheissen, er habe am meisten Stimmen. Dann hiess es aber, Jude Celestin, der Schwiegersonn des Präsidenten, habe mehr Stimmen und werde zur Stichwahl im Januar gegen Mirlande Manigat antreten.

Sind auch Ihre Projekte von Unruhen betroffen?
Nur am Rande. In Liancourt gab es eine Schiesserei mit drei Verletzten. Wir konnten letzte Woche zum Beispiel nicht mehr auf der Bank in der Nachbarstadt Geld holen, da diese abgeriegelt war. Wer am 16. Januar in den zweiten Wahlgang geht, ist noch offen. Haiti bleibt für mich aber vermutlich bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten am 7. Februar geschlossen. Beim Glarner Projekt läuft es aber trotzdem gut.

Wie läuft es konkret?
Sehr gut (strahlt). Wir können nun endlich mit der Original-Maschine aus Nicaragua, die monatelang im Hafen und dann im Zoll festhing, Beton-Platten für den Hausbau fabrizieren.



Positive Bilanz: Das Haiti-Projekt ist für Kurt Rhyner trotz des Terminrückstandes eine gute Sache. Bild Claudia Kock Marti



Endlich: In Liancourt werden Ende November die ersten Betonelemente mit der richtigen Maschine produziert.



21. Dezember: Das erste Haus aus Kernelementen nimmt Formen an, wie das von der Baustelle aus Haiti gemailte Bild zeigt.

Mit dem Glarner Geld wurden das Grundstück in Liancourt gekauft, die Werkstatt geplant und gebaut, Fachleute angestellt und Auszubildende angelehrt. Wann steht nun das erste Haus?
Die letzten Tage hörte ich von Liancourt wegen Stromausfall nichts. Falls es wieder Strom gibt, steht das erste Modell-Haus noch vor Weihnachten auf dem Gelände der Werkstatt als Haus für den Wächter.

Wie viele Leute arbeiten aktuell in der Fridolin-Werkstatt?
Es sind zehn auszubildende junge Männer, die haitianische Verwalterin sowie drei ausländische Fachleute vom Ecosur-Netzwerk.

Wieso kam die Maschine nun doch aus dem Zoll frei?
Irgendwann ist es einfach gegangen.

Kurt Rhyner

Glarus. – Der Glarner Architekt Kurt Rhyner ist seit über 30 Jahren in der Entwicklungsarbeit, vor allem in Mittel- und Südamerika, tätig. Er ist Gründer der Nichtregierungsorganisation Grupo Sofonias, welche auf die Produktion lokaler Baumaterialien sowie Selbsthilfe und Wiederaufbau nach Naturkatastrophen spezialisiert ist. Ziel ist, in den Ländern des Südens eine nachhaltige Bauwirtschaft für die Mittel- und Unterschicht zu entwickeln. Die Grupo Sofonias ist im Netzwerk Ecosur eingebunden. In Haiti sind Rhyner und sein Netzwerk neu seit dem Erdbeben vom vergangenen 12. Januar aktiv. (ckm)

www.ecosur.org

Für andere Projekte liegen indes alle Container noch fest.

«Waren im Projekt über lange Zeit blockiert»

War die Beschaffung dieser Maschine das grösste Hindernis?
Ja. Im Glarner Projekt waren wir deswegen lange blockiert. Im Projekt mit der Uno, in dem wir Schuttmaterial in Port-au-Prince recyceln sollen, haben wir ein anderes Problem. Die Regierung unterschreibt die Verträge nicht. Schmiergelder kommen für die Uno aber sicher nicht in Frage.

«Glarus hilft Haiti»

Glarus. – Nach dem Erdbeben vom 12. Januar dieses Jahres lancierte die «Südostschweiz» die Spendenaktion «Glarus hilft Haiti», um zwei Glarner Projekte zu unterstützen: das Wiederaufbauprojekt von Kurt Rhyner zur Produktion von Baumaterialien sowie die bereits in Haiti tätige Organisation Lemuel Swiss von Cornelia und Gerhard Schippert, Matt. Glarnerinnen und Glarner spendeten dafür über 100 000 Franken. Nach der heutigen Bilanz mit Kurt Rhyner folgt in einer kommenden Ausgabe eine Rückschau mit dem Ehepaar Schippert über die Aktivitäten und die Nothilfe von Lemuel Swiss seit dem Erdbeben im Januar. (ckm)

Sie haben zwei Drittel der Glarner Spendenaktion erhalten. Das Ehepaar Schippert ein Drittel. Wie läuft die Zusammenarbeit mit Schipperts?
Schipperts werden nun die Betonplatten von uns erhalten, um ihr geplantes Gästehaus in Port-au-Prince zu bauen. Abgemacht ist, dass sie im März bauen können.

Ist das Ihrer Organisation zur Verfügung gestellte Glarner Geld somit verbraucht?
Ja. Wir werden wegen der Verzögerungen ein kleines Defizit haben, das aber gedeckt werden kann.

Wie finanziert sich die Werkstatt weiter?
Wir haben Aufträge für die nächsten sechs bis acht Monate. Für das deutsche Hilfswerk Deswos werden bis September 60 Häuser in Liancourt gebaut. Darüber hinaus gibt es Aufträge von Privaten.

«Bis September werden wir 60 Häuser bauen»

Sie waren bereits fünfmal in Haiti. Für den Wiederaufbau wurde weltweit sehr viel gespendet. Sieht man davon überhaupt etwas?

Was man sieht, ist, dass die Nothilfe funktioniert. Die obdachlosen Leute leben in besseren Zelten. Sie haben sauberes Wasser, zu essen und eine medizinische Versorgung. Deswegen ist die Cholera auch in den Zeltstätten nicht ausgebrochen. Sicher wer-

den die Zelte noch eine Weile bleiben. Denn physisch ist es gar nicht möglich, in Port-au-Prince, wo noch 20 Millionen Tonnen Bauschutt herumliegen, zu bauen.

In Haiti fehlt ein funktionierender Staat. Sie hatten mit Terminrückständen zu kämpfen. Würden Sie mit Ihrem Wissen von heute wieder als neue Entwicklungsorganisation in Haiti einsteigen?
Ja. Es ist trotz der Schwierigkeiten eine gute Erfahrung. Andere Organisationen sind auch nicht weiter als wir. Wenn unser Projekt mit der Uno zum Recyclieren von Bauschutt in Port-au-Prince zum Laufen kommt, werden meine Leute aus Nicaragua, Ecuador und Kuba sehr interessante Aufträge erhalten, und Haiti wird von unserem Knowhow profitieren können.

Das war ja kaum geplant. Wurde dies indirekt durch Glarus bewirkt?

(lacht) Ich möchte es fussballerisch ausdrücken. Die Glarner haben mit der Spendenaktion die Flanke gesetzt, die uns erlaubt hat, ein Goal zu schiessen und weiter ins Spiel zu kommen. «Glarus hilft Haiti» hat seinen eigenen Geldeinsatz eigentlich vervielfacht. Glarus ermöglichte, dass Deswos (= Deutsche Entwicklungshilfe für den sozialen Wohnbau) in Haiti aktiv wurde und dass neu auch die Stadt Zürich dem Glarner Projektbeispiel folgen will. Für die Entwicklungshilfe der Stadt Zürich ist die Fridolin-Werkstatt in Liancourt Vorbild. Zürich wird nun eine ebensolche Werkstatt in Port-au-Prince finanzieren, um aus Bauschutt wiederverwendbare Baustoffe herzustellen.

ANZEIGE

Beim Super Sale sparen Schnäppchenjäger noch mehr.

Am Montag geht's los!



Im Alpenrhein Village finden Sie sieben Tage pro Woche Top Fashion Brands zu Outlet-Preisen – doch jetzt warten noch mehr Prozente auf Sie! Beim Super Sale sparen Schnäppchenjäger so viel wie noch nie, denn die Outlet-Preise sind nochmals reduziert. Erbeuten Sie Schnäppchen über Schnäppchen! An der Autobahn A13/Ausfahrt Landquart, neben dem Bahnhof Landquart.

Calvin Klein Jeans, QUIKSILVER, LACOSTE, OAKLEY, COMPANYS, BOGNER, STRENESSE, MISS SIXTY, GEOX

7 Tage pro Woche 10.00 bis 19.00 Uhr
Freitag bis 21.00 Uhr / 31.12.2010 bis 16.00 Uhr
01.01.2011 geschlossen

www.AlpenrheinVillage.ch

Super-Sale-Preise nur in teilnehmenden Outlet-Shops.

Alpenrhein Village
OUTLET SHOPPING
Landquart, Graubünden